

Allgemeiner Bericht über die Forschungsergebnisse betreffend die naturwissenschaftlichen Grundlagen im Grenzsiedlungsraum der südöstlichen Steiermark (Abschnitt unteres Murgebiet).

Von Artur Winkler von Hermeden.

Die Südgrenze der Steiermark, geschaffen im unseligen Vertrag von Saint-Germain, durchschnit nicht nur natürliche, landeskundlich eng zusammengehörige Landschaften, sondern trennte auch, dem gewissermaßen zufälligen und augenblicklichen Lauf der unteren Mur folgend, hüben und drüben deutsches Volkstum voneinander¹.

So wie die schwer zu bändigenden Fluten der Mur, eines der großen deutschen Alpenflüsse, im Leibnitzer, Murecker und Radkersburger Felde in dem sich weitenden Tal zwischen deutschem Grabenland und Windischen Büheln in südöstlicher Richtung — über die bisherige Reichs- und Ostmarkgrenze hinaus — der Drau zustreben, so folgte dem Murflusse im Zuge jahrhundertelanger deutscher Besiedlung das deutsche Volkstum, das seine Vorposten deutscher Kultur und Gesittung noch weit hinaus bis in die kroatische und ungarische Landschaft vorgeschoben hat.

Während diese Zeilen geschrieben wurden, drangen unsere deutschen Truppen kämpfend und siegreich über die durch menschliche Willkür und Unverstand geschaffene Grenze hinüber und knüpften die zerrissenen Bande von Natur, Volkstum und Geschichte wieder an. Wenn auch die künftig nach dem Siege neu zu schaffende Grenze des Reiches zweifellos eine wesentliche Verschiebung erfahren wird, und wenn sich nunmehr auch wiederum, wie in früheren Jahrhunderten, kultureller, wirtschaftlicher und politischer Einfluß — im Sinne alter deutscher Kulturmission — auf die südlich der Mur und der Drau gelegenen Landschaften zur Geltung bringen wird, so wird doch das untere Murgebiet (deutsches Grabenland und Windische Bühel) auch weiterhin einem Grenzsaum des Deutschen Reiches von besonderer volkspolitischer Bedeutung entsprechen.

Als die Arbeitsgemeinschaft für Raumpforschung, Berlin, über Anregung der Arbeitsgemeinschaft für Raumpforschung der Wiener Hochschulen (Vorsitzender: Prof. H. Hassinger) in dankenswerter Weise dem Antrag zur Durchführung von Untersuchungen zur Feststellung der natürlichen Grundlagen der Siedlungen im Grenzraum der südlichen und östlichen Steiermark stattgegeben hatte, wurde als erster Arbeitsabschnitt der damalige östliche Grenzbereich Steiermarks gegen Jugoslawien an der unteren Mur einschließlich der diesem zustrebenden Täler und Hügelkämme des „deutschen Grabenlandes“ ausgewählt.

Es ist altes, deutsches Bauernland, dem unsere Studien gewidmet sind!

¹ Vgl. hierzu: Norbert Krebs: „Die Ostalpen und das heutige Österreich“, Stuttgart 1928, und Robert Sieger: „Die Südgrenze der deutschen Steiermark“, Graz 1919.

In dem Blut des kampfbewährten Völkchens an der unteren Mur, das in den Jahren nach dem Weltkriege in ungleichem Abwehrkampfe gegen die eindringenden Slawen tapferen Widerstand geleistet und das an den nationalsozialistischen Erhebungen in der Ostmark 1934 und 1938 tatkräftigen Anteil genommen hat, lebt noch der Kampf- und Tatwille der Ahnen, die als Kulturpioniere das Grenzland an der unteren Mur schon im Mittelalter deutscher Kultur erschlossen haben!

Für die Auswahl dieses östlichen Grenzgebietes in der Südsteiermark für unsere wissenschaftlichen Untersuchungen war besonders der Umstand maßgebend, daß — ungeachtet bisheriger größerer Leistungen auf dem Gebiete der Landeskultur — dennoch gerade im Raume an der unteren Mur noch ausgedehntere Möglichkeiten für die weitere Erschließung und für eine günstige Umgestaltung im Siedlungsraume gegeben sind. Noch immer liegen hier trockenliegende und in ihren Ertragsverhältnissen stark zu verbessernde großräumige Talbodenflächen vor, deren Kultivierung die Grundlagen der Landwirtschaft in diesem Grenzgebiet wesentlich zu wandeln vermag; ferner liegen die geschlossenen und Zehntausende von Hektar umfassenden Waldgebiete auf den großen Terrassenflächen, die das untere Murtal und teilweise auch seine Seitentäler begleiten (Kaarwald, Schweinsbachwald, Weinburger Wald, Glauningwald, Steinriegelwald, Rotlahnboden usw.), die Frage teilweiser Ausweitung landwirtschaftlicher Kulturlächen und großzügiger Neugestaltung der Forste nahe. Fügen wir noch die für die Landeskulturförderung sehr wichtigen Fragen der Erschließung und Nutzbarmachung der vorhandenen oberirdischen und unterirdischen (artesischen) Wässer hinzu, so ist ein ausgedehnter praktischer Rahmen abgesteckt, in den sich auch grundlegende wissenschaftliche Vorarbeiten für die zu erstellenden technisch-landeskulturellen Planungen einfügen müssen.

Das Ziel der eingeleiteten Untersuchungen beschränkt sich darauf, naturwissenschaftlich-bodenkundliche Grundlagen bereitzustellen, die wertvolle Anhaltspunkte für die landeskulturellen Planungen (im weitesten Sinne) abzugeben in der Lage sind. In diesem Sinne ist unsere Arbeit naturgemäß eine rein wissenschaftliche, wenn auch auf bestimmte praktische, volkswirtschaftliche Ziele ausgerichtet. Ich bin mir der Schwierigkeiten bewußt, welche darin bestehen, in der vorliegenden Veröffentlichung einerseits den Boden exakter naturwissenschaftlicher Forschung nicht zu verlassen und diesen auch in der Darstellung der Ergebnisse zu wahren, andererseits aus dem wissenschaftlichen Tatsachenmaterial jene Erkenntnisse auszuwählen, welche für die Lösung der gestellten praktischen Aufgaben von Bedeutung sind. Ich glaube, daß trotz allen Strebens, die Ergebnisse der Praxis dienstbar zu machen, doch auch der fruchtbare Mutterboden, aus dem alle naturwissenschaftlichen Ergebnisse entspringen, nämlich die Grundlagen allgemeiner naturwissenschaftlicher Beobachtung und Erkenntnis — bei Darlegung der Forschungsergebnisse — nicht zurückgestellt werden dürfe.

In der vorliegenden Darstellung legen folgende Sachbearbeiter ihre Ergebnisse dar: Oberforstmeister Dr.-Ing. Hufnagl als Forstwissenschaftler, Hofrat Ing. A. Jentsch als Agrarwissenschaftler, Studienrat Dr. O. Lamprecht als historischer Geograph, die wissenschaftliche Angestellte Frl. Dr. Wiesböck als geomorphologisch-geschiebekundliche Mitarbeiterin und schließlich der Verfasser als Geologe. In enger Zusammenarbeit erfolgten ferner einschlägige Untersuchungen der technischgeologisch-bodenkundlichen Fachstelle der wasserwirtschaftlichen Generalplanung für das Murgebiet, an der sich die Herren Dr. K. Bistrifschan, Dr. G. Kielhauser, Dr. W. Rittler und Studienrat Dr. K.

Schocklitsch beteiligten. Die Untersuchungsergebnisse liegen noch nicht druckfertig vor.

Im allgemeinen sind es noch keine abgeschlossenen Untersuchungen, weder in sachlicher noch in räumlicher Beziehung! Trotzdem erschien es uns — angesichts der Aktualität der Fragen und der immerhin bereits erzielten Ergebnisse — von Wichtigkeit, über den Stand der Arbeiten einen Druckbericht vorzulegen. Die Fortsetzung und Erweiterung der Studien ist im Zuge, wobei insbesondere allgemein landeskundliche Studien hinzutreten sollen.

Die räumliche Begrenzung des Arbeitsgebietes ist im Süden und im Westen durch den Lauf der Mur, im Norden durch das deutsche Grabenland, mitumfassend die Wasserscheide zwischen Raab und Mur, und im Osten durch die Reichsgrenze gegeben.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung (Fachsparte Raumforschung des Reichsforschungsrates) hat die Untersuchungen unserer Arbeitsgruppe im Grenzgebiet der südöstlichen Steiermark durch Genehmigung unseres Arbeitsplanes und Bereitstellung der für die Durchführung erforderlichen Mittel in den Jahren 1940 und 1941 in hervorragendem Maße gefördert. Ich gestatte mir, in meinem Namen und in jenem meiner Mitarbeiter hiefür der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung unseren besonderen Dank auszusprechen. Ferner danke ich dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen, Herrn Prof. Dr. H. Hassinger, für das Verständnis an unseren Arbeiten und für die Befürwortung unserer, an die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung vorgelegten bezüglichen Forschungsanträge.

Die enge Zusammenarbeit unserer Arbeitsgruppe mit der in den Jahren 1939 bis 1941 unter meiner Leitung gestandenen technischgeologischen-bodenkundlichen Fachstelle der wasserwirtschaftlichen Generalplanung für das Murgebiet war nur dank des besonderen Interesses und der weitgehenden Förderung der einschlägigen Arbeiten durch die Herren Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Sepp Helfrich und weiland Oberbaurat Dipl.-Ing. E. Keller † möglich. Unsere Studien wurden weiters durch das Entgegenkommen des früheren und des gegenwärtigen Leiters der Zweigstelle Wien des Reichsamtes für Bodenforschung, dem ich damals angehörte, den Herren Bergrat Dr. H. Beck und Regierungsdirektor Prof. Dr. F. Lotze, unterstützt. Allen genannten Herren sei an dieser Stelle unser bester Dank ausgesprochen.

Geologie und Bodenwirtschaft im Grabenland und unteren Murgebiet (Gau Steiermark).

Von Artur Winkler von Hermeden.

Mit einer geologischen Karte, einer bodenwirtschaftlichen Übersichtsskizze, zwei Lichtbildtafeln und zwei Abbildungen im Satz.

I n h a l t :

Vorbemerkung.

- I. Allgemeiner Überblick und Begrenzung des Arbeitsgebietes.
- II. Geologisch-bodenwirtschaftliche Teilgebiete im Arbeitsbereich.
- III. Historisch-geologischer Überblick.
- IV. Die Bodenschätze des Grabenlandes und des unteren Murgebietes.
- V. Beziehungen zwischen morphologischer Gestaltung und Landeskultur.
- VI. Die Bedrohungen von Siedlungen und Kulturland durch Naturkräfte.